

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 14 (2001)

Heft: 5

Artikel: Von H wie Hannes bis Z wie "ZED" : mit Hannes Wettstein, Designer und Architekt, im Restaurant Hornegg in Zürich

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

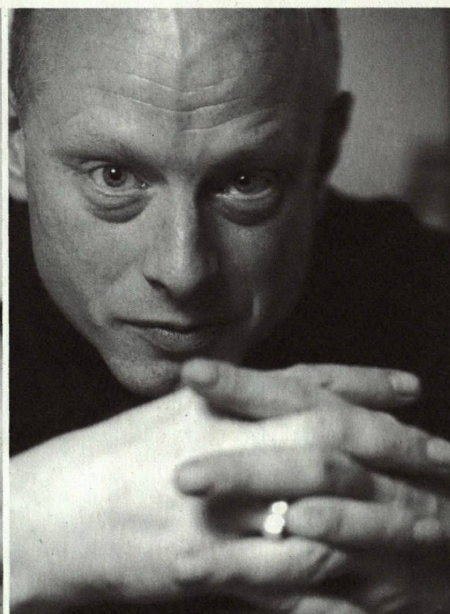
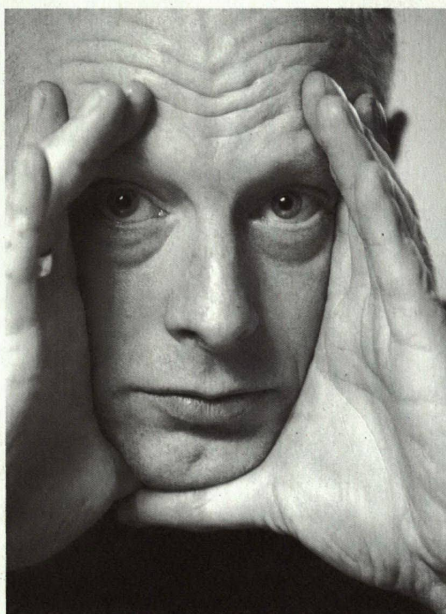
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder: Pirmin Rösli

MIT HANNES WETTSTEIN, DESIGNER UND ARCHITEKT, IM RESTAURANT HORNEGG IN ZÜRICH

VON H WIE HANNES BIS Z WIE «ZED»

«Jetzt ist es Zeit, jetzt ist es richtig, jetzt ist es nötig – ich werde mein Leben neu einrichten, mich konzentrieren; ich will mehr Musse, mehr Zeit für mich, mehr Langsamkeit», solches nimmt sich Hannes Wettstein, Designer und Architekt, vor. Nur, dieses Lied habe ich ihn über all die Jahre immer wieder singen hören und kaum ist es verklungen, berichtet er von den Baustellen, von grad abgeschlossenen Verhandlungen mit Fabrikanten, von Projekten, «die nun keinen Aufschub mehr dulden» und von Ideen, die er nun genug lange vor sich her geschoben habe. So auch an diesem frühen Frühlingsabend, an dem wir durch Zürich spazieren und schliesslich im «Hornegg», einem Quartierrestaurant, einkehren: «Ich komme eben zurück aus Köln, wo unser Atelier den Zuschlag bekommen hat, um für einen angesehenen Werber ein Haus am Rhein zu bauen.» Und Wettstein klaubt ein Büchlein, selbstverständlich schwarz eingebunden, aus der Jackentasche – auch diese selbstverständlich architektonisch schwarz –, wo die Skizzen für dieses Vorhaben versorgt sind. Solche querformatigen Büchlein in A5 sind seine Speicher und Spielfelder, darin nehmen seine Vorhaben ursprünglich Idee und Form an. Sein Zeicheninstrument ist zur Zeit ein Minenhalter mit einem weichen Stift, ein Handschmeichler, den er jüngst für die Schreibwarenfabrik Lamy entworfen hat. Hannes Wettstein ist aber weder ein Universalgestalter, noch ein Hans-Dampf-in-allem-Gassen. «Raum als Dimension und Thema hat meine Arbeit als Designer von Anfang an begleitet. Der Gegenstand im Raum, das Objekt und sein Kontext machen mich neugierig.» Und so stehen am Anfang seiner Karriere Entwürfe für Mode- oder Bücherläden, die zu den Marksteinen der Raumgestaltung in den Achtzigerjahren gehören, in den Neunzigerjahren schliesslich befestigte das Design für das Grand Hyatt Hotel in Berlin (HP 1-2/99) seinen Ruf als Architekt. Raum ist auch bei seinen Möbelentwürfen das wichtigste Thema; seine neueren

Arbeiten für Cassina, ein aus dem Raum heraus entwickeltes System von Ablagen, Kisten, Schränken, Sesseln und Liegestätten, unterscheiden sich von einem Design, das nur aufs Objekt, auf die Vereinzelung und die Serie bezogen ist. Eine Bedingung seiner raumgreifenden Möbel ist Grosszügigkeit. Raum ist Luxus, grosser, leerer Raum das noble Zeichen.

Das Leben neu einrichten? «Ich meine es diesmal wirklich ernst, nach den vielen Jahren, in dem mein Atelier um meine Person herum gewachsen ist, sind wir heute 15 Leute. Immer aber sind die Vorhaben für Baleri, Belux, Cassina, Lamy oder Zeiss auf meine Person bezogen. Da gibt es nun einfach Grenzen. Und also habe ich «zed» gegründet, eine Firma, die einerseits die Entwurfs- und Ausführungsarbeiten übernehmen wird, eine Designinfrastruktur, offen auch für andere Designerinnen und Designer.» Andererseits wird «zed» eine Marke werden, die auch machen kann, was der Marke «Wettstein» möglich war. Noch gehört ihm die Mehrheit an den Aktien, aber er werde sie an die Mitarbeiter abgeben. Neben «zed», und mit dieser Firma vielfältig verknüpft, wird «Hannes Wettstein» wieder verstärkt als Autor aktiv. «Ich werde mich aufs Entwerfen und Forschen konzentrieren, aufs Anreissen und Erfinden. Ich selber werde mich nun zu 80 Prozent für «zed» engagieren und zu 20 Prozent für «Wettstein» und mit der Zeit wird sich das verändern und ich werde immer mehr Zeit und Musse haben für die Unternehmungen von Hannes Wettstein.»

Das «Hornegg» ist voller Feierabendgäste. Man trinkt hier Bier und offenen Weissen. Die Gäste bilden das Seefeldquartier in Zürich ab: Architektinnen, Filmer, Werber, Modeleute und zwei, drei Monteure im blauen Overall. Der Kellner legt die Tischsets fürs Nachtessen auf und Wettstein kritzelt sie voll. Ein redender Zeichner. Neun Tischsets werde ich nach Hause nehmen, fünf sind mit Organisationskizzen für das neu eingerichtete Arbeitsleben beschrieben, Beziehungs-

pfeile kreuz und quer, Prozentgewichtungen, Organigrammkästchen – ein Projekt, das ihn voll in Atem hält. Denn im revidierten Arbeitsleben wird sich Hannes Wettstein neben Häusern, Möbeln und andern Gerätschaften, auch neuen Themen widmen. In seiner zwanzig Jahre alten Karriere als Designer und Architekt hat er sich leidenschaftlich mit Material, mit sinnlichen Qualitäten von Materialien, mit Konstruktionen und Verfahren beschäftigt – als Praktiker. In seinen Projekten, im Atelier und in seinem Kopf kam ein grosses Gedächtnis und Repertoire zusammen. Aus diesem Schatz sollen nun zwei miteinander verbundene Projekte werden. Das erste ist eine Datenbank auf dem Internet, über die er noch nicht mehr verraten will. Neben diesem Projekt entsteht der «Stylepark», ein Internetportal, das Bauteile, Mobiliar, Leuchten, Textilien und dergleichen versammelt. Im «Stylepark» werden Architekten einen grossen, sortierten elektronischen Laden haben, den sie auf ihrem Bildschirm mit den Plänen verbinden können und so ihre Bauten einrichten. Beide Vorhaben stehen und fallen mit der Art und Weise, wie es Wettstein und seinen Designerinnen und Informatikern gelingen wird, das erhebliche Beratungskönnen der Materialvertreter, der Möbelverkäuferinnen und der Lieferanten auch elektronisch zu bieten.

Wettstein zündet sich eine weitere Zigarette an; er ist zuversichtlich: «Dieses Projekt ist ein exemplarisches Netz. Da sind viele Firmen und Kompetenzen beteiligt. Es wird getragen von Lieferanten und Fabrikanten, eingebettet auch in die Bemühungen um Forschung und Entwicklung der Hochschule für Gestaltung in Zürich; es wird mitfinanziert vom Bund, der es als Innovationsprojekt in Design anerkennt.» Und mit furiosen Bleistiftstrichen skizziert er auf weiteren drei Tischsets Bezüge, Kontexte und Abhängigkeiten des werdenden Universalgestalter Hannes Wettstein.

Köbl Gantenbein